

wirtschaft

zwischen Nord- und Ostsee

Schwerpunktthema

Wirtschaftsraum
Küste & See

Interview

Franz C. Hitzler,
Hitzler Werft

Strategie 2030

Auf der
Zielgeraden

Standortpolitik

Trucks fahren
für Küstenroute



IHK Schleswig-Holstein
Flensburg · Kiel · Lübeck

www.ihk-schleswig-holstein.de



Foto: Marianne Lins

Die Prüfungsbesten mit IHK-Präsident Uwe Möser und Hauptgeschäftsführer Peter Michael Stein.

Ausbildung sichert Fachkräfte

IHK ehrt 63 Einser-Azubis aus den Winterprüfungen

Mehr als 700 Jugendliche aus den Kreisen Dithmarschen, Nordfriesland, Schleswig-Flensburg und der Stadt Flensburg haben diesen Winter die Abschlussprüfungen in kaufmännischen und gewerblich-technischen Berufen absolviert. Die Prüfungsbesten hat die IHK Flensburg am 13. April für ihre überdurchschnittlichen Leistungen geehrt.

IHK-Präsident Uwe Möser gratulierte zu den hervorragenden Ergebnissen. „Heute ehren wir diejenigen, die in der Leistungsskala ganz oben stehen und in der vergangenen Winterprüfung mit herausragenden Leistungen in ihrem Beruf Prüfungsbester bzw. Prüfungsbeste geworden sind“, sagte er. Möser unterstrich, dass mit dieser Veranstaltung auch die Ausbildungsleistung der Unternehmen hervorgehoben wird. „Sie, liebe junge Fachkräfte, stehen für die hervorragende Qualität der Ausbildung in unseren Mitgliedsunternehmen und unserem Dualpartner, der berufsbildenden Schule“, betonte der IHK-Präsident.

Weiter ermutigte Möser die Prüfungsbesten, neue kreative Ideen in die Arbeitsprozesse einzubringen: „Seien Sie ehrgeizig, zielgerichtet, ungeduldig und auch ruhig etwas unbequem, haben Sie Mut und die Bereitschaft zum Risiko. Nicht alles ist planbar, Flexibilität ist gefordert, denn auch Umwege erweisen sich zuweilen als glückli-

che Fügung und Wendung des Schicksals“, so Möser.

Stellvertretend für die Berufsbildenden Schulen im IHK-Bezirk überbrachte Oberstudiendirektor Bernhard Puschmann, Leiter der Beruflichen Schule des Kreises Nordfriesland in Niebüll, ein kurzes Grußwort an die Prüfungsbesten. „Ihre Leistungen und die Ergebnisse Ihrer Arbeit kommen Ihnen unmittelbar zugute, sie sind Eckpfeiler für Ihre berufliche und persönliche Weiterentwicklung. Sie machen aber auch unsere Gesellschaft reicher, vor allem aber stärken diese hervorragenden Ergebnisse unsere Wirtschaft im internationalen Wettbewerb.“ Wichtig ist, „dass Sie ständig zur Reflexion bereit sind“, appellierte Puschmann abschließend an die Absolventen.

Für die Auszubildenden zog Mareike Sachau, Prüfungsbeste Kauffrau im Einzelhandel aus dem Hause IKEA Deutschland GmbH & Co. KG, ein Fazit ihrer Lehrzeit, indem sie ihre Ausbildungszeit mit einer

Reise verglich: „Entscheidet man sich dafür, diese Reise bei IKEA zu starten, so erwartet einen eine interessant strukturierte dreijährige Ausbildungszeit mit Reisezielen zur Kauffrau im Einzelhandel, als Ausbilderin und absolutes i-Tüpfelchen die Prüfung zur Handelsfachwirtin“, sagte sie. Während der Ausbildung im Hause IKEA wurde sie sehr intensiv betreut und gefördert, um ihre Stärken und Schwächen erkennen und nutzen zu können. Das nächste Reiseziel sei für sie die Prüfung zur Handelsfachwirtin.

Auch Holger Kaiser, Geschäftsführer der SG Flensburg-Handewitt, gab den jungen Leuten wichtige Karrieretipps mit auf den Weg. „Sie haben eindrucksvoll gezeigt, was man mit Übung und Begabung erreichen kann“, lobte Kaiser.

Für die neun erfolgreichsten Jugendlichen gab es gleich die Möglichkeit, die vielen Ratschläge und Karrieretipps in die Tat umzusetzen. Als besonderes Bonbon nahm IHK-Hauptgeschäftsführer Peter Michael



Foto: Marianne Lins

Neun der erfolgreichen Absolventen wurden in das Förderprogramm „Begabtenförderung Berufliche Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufgenommen.

Stein sie in das Förderprogramm „Begabtenförderung Berufliche Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung auf. Es unterstützt die Berufseinsteiger drei Jahre lang mit Zuschüssen für berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen von insgesamt bis zu 5.100 Euro. Damit erhalten junge Be-

rufstätige mehr Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer beruflichen Fähigkeiten. „Um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können, muss unsere Gesellschaft den Blick für ihre Talente schärfen. Das Weiterbildungsstipendium des Bundesministeriums für Bildung und Forschung setzt genau hier

an. Ziel ist es, Begabungspotenziale bei beruflich qualifizierten jungen Menschen zu entdecken und aus Talenten leistungsfähige Spitzenkräfte zu machen“, schloss Stein seine kurze Ansprache anlässlich der Übergabe der Stipendien im Rahmen dieser Feierstunde. *red*

Die Prüfungsbesten nach Kreisen

Stadt Flensburg und Kreis Schleswig-Flensburg

Melf Thomsen, AHP Gesellschaft für Informationsverarbeitung mbH, Wees
 Katharina Erkrath, Alexander Bube, Tarp
 Ulrike Widderich, ASS Personalservice GmbH, Flensburg
 Katharina Schwolle, Berufsförderungsdienst der Bundeswehr, Schleswig
 Tim Benzin, Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Flensburg, Flensburg
 Saskia Lohf, ComLine GmbH Value Added Distribution, Flensburg
 Torben Jensen, Cremik GmbH, Kappeln
 Kristin Große, GEWOBA Nord Baugenossenschaft eG, Schleswig
 Matthias Kiel, HGV Immobilienmanagement GmbH, Flensburg
 Helge Fries, Maximilian Rasch, Malte Rinker, Krones AG Flensburg
 Jan Jensen, Lambert & Christiansen GmbH Dreh und Frästechnik, Harrislee
 Jessica Jaschke-Hahne, Liesegang GmbH, Schleswig
 Nina Göhmann, Queisser Pharma GmbH & Co. KG, Flensburg
 Birk Eggers, Stefan Petersen, Stadtwerke Flensburg GmbH, Flensburg

Inken Meyer, Tierschutzverein Angeln-Schwansen e.V., Kappeln
 Stefanie Mühlmann, Trixie Heimtierbedarf GmbH & Co. KG, Tarp
 Thore Frank, Henning Nissen, VR Bank Flensburg-Schleswig eG, Schleswig
 Jana Dorendorf, IHK-Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein GmbH, Flensburg

Kreis Nordfriesland

Sebastian Adler, Altes Gymnasium Husum Hotel GmbH & Co. KG, Husum
 Thies Petersen, Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Husum
 Inken Paulsen, C.J. Schmidt GmbH & Co. KG, Husum
 Eggert Heide, Gina Kieslich, Daniel Viehoff, coop eG, Kiel
 Kai Hillje, Famila Handelsmarkt Neumünster GmbH & Co. KG Kiel
 Lars Kleine, Hans Carstens GmbH, Husum
 Torben Röhl, Hans Carstens GmbH, Breklum
 Ronja Meckelburg, Hotel Rungoldt, Kampen (Sylt)
 Jerome Babikir, Claudia Gangfuß, Rolf Goldstein, Nina Grinzoff, Markus Kaluza, Felix Kirste, Adrian Lesske, Jan-Philip Mensching, Achim Morotini, Katrin Petersen, Christian Reuter, Ulrike Rudolph, Mareike Sachau,

Lea Josephine Eva Elisabeth Scheele, Wiebke Schreiber, Amine Smimine, Jessica Soldner, Anna Spielmann, Linda Stolze, Norma Weiser, Frederike Wien, Daniel Zeeh, IKEA Deutschland GmbH & Co. KG, Hofheim-Wallau
 Claudia Dura, Peter Schmidt e.K. Westerland
 Daniel Steffens, Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk, Husum
 Tim Schildhauer, Wiedemann GmbH, Husum

Kreis Dithmarschen

Annika Siebenbüttel, Deutsche Telekom AG, Heide
 Matthias Müller, SasolGermany GmbH, Brunsbüttel
 Patrick Kölling, SOLAR DIRECT GmbH, St. Michaelisdonn
 Jessica Schmidt, Wohnungsunternehmen Dithmarschen eG, Meldorf
 Petra Kohnert-Graf, Jana Petong, DAA, Heide

In die Stiftung „Begabtenförderung Berufliche Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufgenommene Absolventinnen und Absolventen:

Claudia Dura, Thore Frank, Nina Göhmann, Patrick Kölling, Henning Nissen, Stefan Petersen, Mareike Sachau, Daniel Steffens, Linda Stolze

Zukunft der Universität Flensburg

IHK und Wirtschaftsrat der CDU e.V. legen gemeinsame Erklärung vor

Der Hochschulstandort Flensburg steht seit einigen Monaten vor der Aufgabe einer Neuausrichtung. Einerseits fordert die Landesregierung einen Beitrag zur notwendigen Haushaltskonsolidierung, andererseits hat das Gutachten der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen zur Universität Flensburg Verbesserungen angemahnt, die eine praxisorientierte Verbesserung der Lehrerausbildung, deren Verzahnung mit den Wirtschaftswissenschaften und eine intensivere Kooperation mit der FH Flensburg sowie der Syddansk Universität erfordert. Dazu hat die regionale Wirtschaft unter Federführung der IHK Flensburg erhebliche finanzielle Beiträge Dritter für den Hochschulstandort erworben und die Universität Flensburg erklärt, dass sie die noch ausstehenden Konsolidierungsbeiträge einsparen wird. Vor diesem Hintergrund haben die IHK Flensburg und der schleswig-holsteinische

Landesverband des Wirtschaftsrates folgende Erklärung erarbeitet, um eine gemeinsame Perspektive für den Hochschulstandort Flensburg unter Ausgleich der Interessen des Standortes und des Bundeslandes aufzuzeigen:

„Den Hochschulstandort Flensburg zukunftsfest machen“

Die Flensburger Hochschulen sind zentrale Standortfaktoren im deutsch-dänischen Wirtschaftsraum. Sie bilden Anknüpfungspunkte der regionalen Wirtschaft an die nationale und internationale Ausbildungs- und Forschungslandschaft. Sie sichern den Fachkräftenachwuchs, binden „junge Talente“ an die Region und stärken die Innovationsfähigkeit ansässiger Unternehmen.

Die IHK Flensburg und der Wirtschaftsrat der CDU e.V., Landesverband Schleswig-Holstein, treten gemeinsam dafür ein, dass der Wissenschaftsstandort Flensburg mit der Universität und der Fachhochschule zukunftsfest gemacht wird.

Als maßgeblich hierfür wird einerseits die Stärkung der profilierten wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge sowie andererseits eine

kontinuierliche Entwicklung der Bildungswissenschaften gesehen. Hierzu hat die wissenschaftliche Kommission Niedersachsen in ihrem Anfang des Jahres fertig gestellten Gutachten konkrete Anhaltspunkte gegeben. Auf dieser Grundlage ist sicherzustellen, dass die Bildungswissenschaften ihrem universitären Anspruch in absehbarer Zeit



Das Audimax der Universität Flensburg.

besser gerecht werden können und die weitere Profilierung der Flensburger Universität unterstützt wird.

Ergänzend kann eine bedarfsgerecht gestaltete Lehrerausbildung mit Elementen eines dualen Systems sowie ein den Anforderungen an moderne Universitäten entsprechendes Hochschulmanagement dazu beitragen, den Wissenschaftsstandort Flensburg insgesamt aufzuwerten. Diese und weitere Maßnahmen sollten in einem Konzept zur Neuausrichtung der Universität Flensburg dargelegt und – wenn es überzeugen kann – vom Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr auch unterstützt werden. Die Fortschritte sind im Rahmen einer erneuten Evaluation zu überprüfen.

Das erhebliche Engagement der Wirtschaft, des gesamten nördlichen Landesteils, sowie der dänischen Partner in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik belegen die regionale Verankerung der Hochschulen. Diese – nicht selbstverständliche – Verbundenheit hat dazu beigetragen, dass binnen kurzer Frist ein Kompetenzzentrum Mittelstand und Unternehmertum in enger Kooperation von Universität und Fachhochschule gegründet

werden konnte. Zudem fand im Januar bereits ein erstes Treffen von deutschen und dänischen Wirtschaftsvertretern mit Hochschulvertretern statt. Es wurde vereinbart, bis Mitte des Jahres konkrete Vorschläge für die Weiterentwicklung grenzüberschreitender Lehrangebote zu machen. Die Internationalisierung von Studiengängen kann landesweit als interessantes Alleinstellungsmerkmal entwickelt werden und internationale Attraktivität ausstrahlen.

Es ist folglich sinnvoll, dass sich Universität und Fachhochschule weiter annähern, den Wissenschaftsstandort Flensburg gemeinschaftlich vertreten und gemeinsam mit der Syddansk Universität ausloten, wie die gut funktionierende grenzüberschreitende Kooperation zu einem europäischen Hochschulverbund ausgebaut werden kann.“

Zur Veröffentlichung der gemeinsamen Erklärung stellt Uwe Möser, Präsident der IHK Flensburg, fest: „Die

Universität ist auf einem guten Weg, die geforderten Einsparungen zeitgleich mit einer inhaltlichen Neuorientierung zu realisieren. Wir sehen uns angesichts der bereits ergriffenen Maßnahmen in unserem Engagement bestätigt, die erfolgreiche Arbeit der Wirtschaftswissenschaften in Flensburg fortsetzen zu lassen und darüber hinaus die lange geforderte Verzahnung von Bildungs- und Wirtschaftswissenschaften als Ausgangspunkt für eine Neuausrichtung zu wählen. Dabei möchten wir die Universität auch weiterhin unterstützen“. Der Landesvorsitzende des Wirtschaftsrates der CDU e.V., Dr. Philipp Murmann, ergänzt: „Eine zukunftsweisende Entwicklung der Hochschulangebote haben für unser Land existenzsichernde Bedeutung. Deshalb müssen die begrenzten Mittel unbedingt effizient eingesetzt werden. Entscheidend für den Erfolg wird sein, inwieweit ein notwendiger Exzellenzanspruch von Angeboten, insbesondere auch in der Lehrerausbildung, tatsächlich umgesetzt werden kann. Die schleswig-holsteinische Wirtschaft wird dieses gerne konstruktiv begleiten, denn wir brauchen exzellente Lehrer für die Ausbildung unseres schleswig-holsteinischen Nachwuchses.“ red



„nordjob Flensburg 2011“

Fachmesse für Ausbildung und Studium wird internationaler

Die Fachmesse für Ausbildung und Studium „nordjob Flensburg“ fand am 17./18. Mai 2011 in der Campushalle Flensburg statt. Die beliebte Messe profilierte sich im elften Jahr verstärkt als deutsch-dänisches Schülerforum für berufliche Chancen. Der Schwerpunkt lag in der Information über Ausbildungsberufe, die im nördlichen Schleswig-Holstein angeboten werden. Außerdem konnten sich die etwa 4.000 Schülerinnen und Schüler über duale und klassische Studienfächer sowie Fachschulbildungsgänge direkte Kenntnisse verschaffen. Veranstaltet wurde die „nordjob Flensburg“ auch in diesem Jahr von der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg in Partnerschaft mit dem IFT Institut für Talententwicklung, das die Veranstaltung konzipiert und organisiert.

Die Mitarbeiter des IFT haben unter Leitung von Rikke Becker vor der „nordjob Flensburg“ 60 Schulen aus dem nördlichen Schleswig-Holstein besucht und den Schüle-

rinnen und Schülern der Vorabgangsklassen in rund 180 Klassenterminen das Angebot der Messe vorgestellt. Auch zehn Gymnasien in Süddänemark sind in diese Informationsarbeit verstärkt eingebunden worden, nachdem die Zahl der Hochschulaussteller aus Dänemark auf neun angestiegen ist. Insgesamt suchen 44 Ausbildungsbetriebe, 20 Hochschulen, zehn Berufsfachschulen und 16 Beratungsinstitutionen das Gespräch mit den Jugendlichen. Erstmals gehören zum Kreis der Hochschulen auch je eine aus Schweden (Lund), Polen (Stettin) und China (Shanghai).

„Die Bedeutung der ‚nordjob‘ wächst: Die Zeit, in der sich Unternehmen ihre Bewerberinnen und Bewerber aussuchen konnten, geht zu Ende. Die Unternehmer sind die Bewerber von morgen. Sie konkurrieren zukünftig immer stärker um qualifizierte Arbeitskräfte. Die ‚nordjob‘ bietet dazu eine perfekte Plattform“, schilderte Dr. Heiner

Garg, Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit in Schleswig-Holstein, anlässlich des Pressegesprächs zur „nordjob Flensburg 2011“. „Das frühe und sehr direkte Zusammenbringen von Jugendlichen und potenziellen Arbeitgebern oder Studienangeboten ist eine exzellente Chance, Interesse und damit auch Motivation von Jugendlichen zu fördern und zu wecken“, betonte Garg.

Reimer Offenborn, Vizepräsident der IHK Flensburg, unterstrich die Bedeutung der Messe aus unternehmerischer Sicht: „Für die beteiligten Unternehmen ist die ‚nordjob‘ in den letzten elf Jahren mehr und mehr zum festen Bestandteil des Terminkalenders geworden, um für Nachwuchs zu werben. Die Unternehmen müssen heute und in Zukunft verstärkt alle Möglichkeiten nutzen, um qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber anzusprechen, wenn sie ihren Fachkräftebedarf decken wollen.“

Das Markenzeichen der „nordjob“ ist seit jeher die Organisation von passgenauen, möglichst gut vorbereiteten verbindlichen Gesprächsterminen zwischen Schülern und Bildungsanbietern. Etwa 3.400 Schülerinnen und Schüler kommen mit solchen Terminen in der Tasche zur Messe in Flensburg – für diese sind insgesamt rund 8.000 Termine arrangiert worden. Zusätzlich kann jeder spontane Gespräche mit den Ausstellern führen. Ein umfangreiches Vortragsprogramm erhöht den berufsorientierenden Informationswert der Bildungsmesse. Zudem gehören zum Messekonzept im Vorfeld der Veranstaltung zahlreiche Workshops für Schüler und Lehrer. Das „nordjob“-Konzept wird vom IFT Institut für Talententwicklung mit Hauptsitzen in Flensburg und Berlin 2011/2012 für rund 40 Regionen in Deutschland – vielfach unter Einbeziehung des benachbarten Auslands – organisiert.

Vesna Djokovic



Fotos: IFT Institut für Talententwicklung

Messerungang mit (v.l.) Klaus Markmann, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK, Reimer Offenborn, IHK-Vizepräsident, Dr. Heiner Garg, Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit Schleswig-Holstein und Dr. Roderich Stintzing, Geschäftsführer IFT Institut für Talententwicklung GmbH

Weitere Informationen:

www.erfolg-im-beruf.de

„Energiebeauftragter (IHK)“

IHK Flensburg bietet Zertifikatslehrgang an

Die IHK-Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein bietet in enger Zusammenarbeit mit der IHK Flensburg in diesem Jahr erstmals den IHK-Zertifikatslehrgang „Energiebeauftragter (IHK)“ an. Dieser Lehrgang findet als Wochenendlehrgang vom 27. August 2011 bis zum 8. Oktober 2011 bei der Wirtschaftsakademie in Flensburg statt.

Berufliche Bildung und Qualifizierung hat bei den Industrie- und Handelskammern seit jeher eine hohe Relevanz. Das gilt auch für die Bereiche Klimaschutz, Energieeffizienz und Innovation. In vielen Betrieben lassen sich je nach Branche und Größe erhebliche Einsparpotenziale aufdecken. Dazu erfassen Energiebeauftragte die Energiekosten, analysieren Energieflüsse und erkennen auf diese Weise Einsparpotenziale. Zudem kennen sie aktuelle Fördermöglichkeiten und sind daher kompetente Ansprechpartner in Sachen Energieeffizienz.

Da die IHK Flensburg an einem Bundesprojekt mit dem Namen „Partnerschaft für Klimaschutz, Energieeffizienz und Innovation“ beteiligt ist, können die Lehrgangsgebühren in Höhe von 595 Euro inklusive Mehrwertsteuer mit einem Drittel bezuschusst werden. Zuschussberechtigt sind Personen, die bei einem Unternehmen angestellt sind und keine Energieeffizienzberatung für Dritte anbieten.

Der bundeseinheitliche IHK-Zertifikatslehrgang „Energiebeauftragter (IHK)“ spricht Mitarbeiter von Unternehmen an, die sich für den effizienten und kostenreduzierten Einsatz von Energie im Unternehmen qualifizieren wollen. In den Modulen des 54-stündigen Lehrganges werden die Grundlagen des betrieblichen Energiemanagements vermittelt: Die Absolventen können ein Grundverständnis zum Aufbau der betrieblichen Energiewirtschaft vorweisen und kennen geeignete Einsparmöglichkeiten durch betriebliche Energieeffizienz – auch anhand von Beispielen aus der Praxis. Durch das Training zum Energiebeauftragten (IHK) können die Absolventen zudem als erste Ansprechpartner für Energiefragen im Unternehmen fungieren. Für die Optimierung von Energiesystemen und weitere Energieeinsparmaßnahmen sind sie nachhaltig sensibilisiert. Frank Kurbjuhn

Kommunikation im Ausland

Erfolgsfaktor Sprachkompetenz

„Hitting the nail on the head“ – zu Deutsch: Den Nagel auf den Kopf treffen. Dies ist für viele Unternehmen nicht immer ganz einfach, wenn es um die Kommunikation außerhalb der Landesgrenzen geht. Denn im Ausland müssen Betriebe auch durch korrekte Übersetzungen ihrer Texte überzeugen, etwa technische Dokumente wie Betriebs- und Montageanleitungen.

Die EU-Maschinenrichtlinie gibt vor, dass Betriebsanleitungen immer in der Sprache des Verwenderlandes abgefasst sein müssen. Die Übersetzungskosten übersteigen allerdings oft das Budget kleinerer und mittelständischer Unternehmen – insbesondere wenn in mehreren Ländern Produkte und Dienstleistungen angeboten werden. Dann können sich schnell Hunderte von Datenblättern und Anleitungen anhäufen, die horrenden Übersetzungskosten verursachen.

Unternehmen neigen daher häufig dazu, diese Übersetzungen eigenen Mitarbeitern zu übertragen. Die vermeintliche Kostensparnis birgt jedoch ein hohes Risiko, wie Rhea Riis, Geschäftsführerin der Sprachschule Enjoy Speaking in Flensburg, bestätigt: „Eine korrekte Übersetzung vermittelt Kompetenz und Seriosität. Dies überträgt sich dann auch auf andere Bereiche im Unternehmen und hilft dabei von Anfang an eine Vertrauensbasis zum Geschäftspartner aufzubauen.“

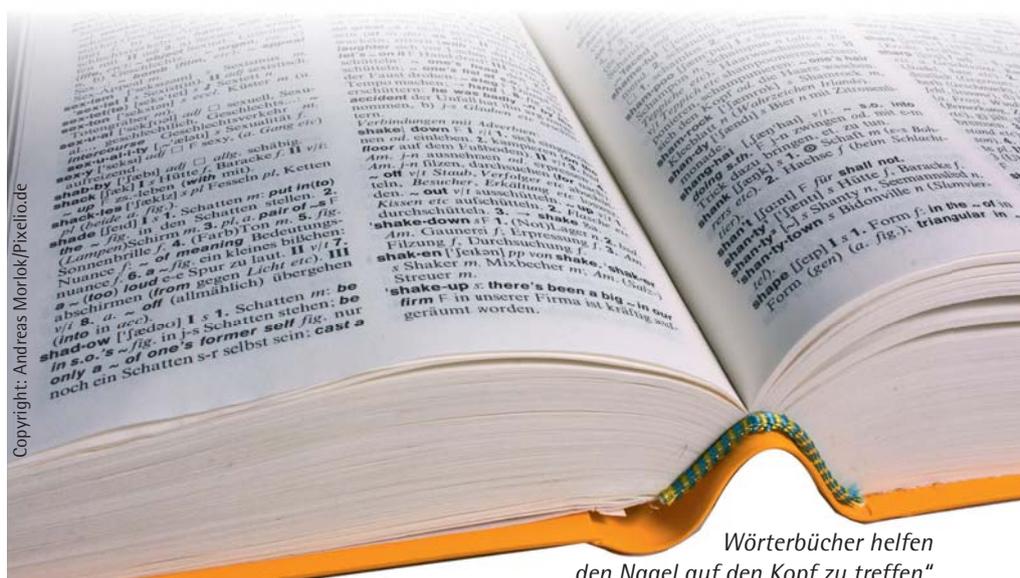
Potenzial der Mitarbeiter nutzen

Es ist daher weitaus mehr als nur eine bürokratische Pflicht, für fehlerfreie Übersetzungen

Sorgen zu tragen. Insbesondere Muttersprachler mit Einblick in das Fachgebiet sollten als Kontrollinstanz eingesetzt werden. Enjoy Speaking bietet Pauschalangebote – etwa einen monatlichen Festpreis – mit denen Unternehmen kalkulieren können. Dies beinhaltet laufende Übersetzungen innerhalb eines abgesprochenen Rahmens. Um Mitarbeitern dauerhaft sprachliche Kompetenzen zu vermitteln, besteht die Möglichkeit, an bedarfsorientierten Firmentrainings teilzunehmen.

Neben unabdingbarer hoher sprachlicher Professionalität hinsichtlich der Kommunikation nach außen sollte jedoch gerade für den internen Bereich das sprachliche Know-how der eigenen Mitarbeiter genutzt werden. In letzterem Fall ist grammatikalische Perfektion gar nicht notwendig. Oft genügen gute Kenntnisse, um Zusammenhänge und Kernaussagen zu verstehen. Dieses Potenzial der Mitarbeiter sollte nicht unausgeschöpft bleiben. Vesna Djokovic

Weitere Informationen:
Sprachschule Enjoy Speaking
www.enjoy-speaking.de



Wörterbücher helfen „den Nagel auf den Kopf zu treffen“.

Volker Saupe, Wilhelm E.F. Schmid GmbH Husum

Ein Unternehmer mit Leib und Seele

50 Jahre – für manch einen ist dies eine kleine Ewigkeit, für die meisten mehr als ein halbes Leben. Für Volker Saupe sind die letzten 50 Jahre hingegen wie im Flug vergangen. Seit 1961 ist er für die Firma Wilhelm E.F. Schmid in Husum tätig, seit 1990 als Geschäftsführer und Gesellschafter. Seither hat er das Unternehmen zu einem modernen, breit aufgestellten Schifffahrtsservice entwickelt. Das Engagement des 67-Jährigen, der zweifelsohne zu den prägenden Unternehmerpersönlichkeiten im Raum Nordfriesland gezählt werden darf, geht allerdings noch weit darüber hinaus.



Seit 50 Jahren für sein Unternehmen und die Region engagiert: Volker Saupe

Gerade einmal 17 Jahre alt war Volker Saupe, als sein Vater von Reinfeld (Holstein) nach Husum versetzt wurde und er 1961 seine Karriere bei Wilhelm E.F. Schmid begann – als Auszubildender zum Reedereikaufmann. Die Leidenschaft für seinen Beruf war zu diesem Zeitpunkt allerdings schon längst entfacht. „Meine Großeltern hatten eine LKW-Spedition und es hat mich schon immer fasziniert, dort mitzufahren“, erinnert er sich. „Als ich die Lehrstelle bekam, wusste ich nicht einmal, was ein Schiffsmakler ist. Doch dann habe ich schnell gesehen, dass das hier eine Spedition zur See ist mit den Schiffen, die wir als Schiffsmakler befrachtet haben.“

Einfach nur an seinem Schreibtisch zu sitzen – das hat Volker Saupe nie gereicht. Er wollte über den Tellerrand der Büroarbeit hinaus blicken, die überregionalen Zusammenhänge hautnah kennen lernen. Von 1966 bis 1967 ging er nach Schweden, um

die Besonderheiten der Holzverladung kennen zu lernen. „In Husum haben wir einen großen Holzimport aus Schweden, da haben wir sehr viele Holzfirmen gehabt. Mich interessierte natürlich, wie das Holz in Schweden verladen wird und wie es aus den Werken auf die Schiffe kommt“, erklärt er. „Ich habe ein Jahr lang eine Ausbildung bei einem befreundeten Schiffsmakler dort gemacht und so auch gleich Land und Sprache kennen gelernt. Das hat mir auch hier sehr viel gebracht“. Um sich selbst ein Bild vom Leben auf See machen zu können, reiste er über Jahre immer wieder auf den Schiffen mit, unter anderem nach Finnland und England. Bei seiner Arbeit ist dem zweifachen Vater und Großvater vor allem eines wichtig: Ehrlichkeit! „Fairness und Ehrlichkeit sind mir sehr wichtig“, sagt er. „Das habe ich schon von meinem Chef gelernt. Man muss seinem Gegenüber in die Augen gucken können, wenn man Verträge macht. Aus diesen Ge-

schäftsverbindungen sind mittlerweile auch Freundschaften geworden.“

Mit Saupes Erfahrung wuchs auch das Unternehmen. 1949 wurde es von Wilhelm E.F. Schmid gegründet, um als Schiffsmakler die kleinen Küstenmotorschiffe, oftmals noch Segelschiffumbauten, die die Versorgung der Inseln im nordfriesischen Wattenmeer sicherstellten, zu betreuen. Für den Transport von Schnittholz von Schweden und Finnland nach Deutschland und Großbritannien wurde 1981 mit zwei Neubauten eine eigene Reederei begründet. Nach der Wiedervereinigung konnte das Geschäftsfeld ab 1990 durch Stein- und Schrott- aber besonders durch Düngemitteltransporte ausgeweitet werden. Heute fahren insgesamt sechs Schiffe bis zu einer Größe von 3.000 Tonnen in den Seegebieten Nordeuropas von der Baltsee bis zur Biscaya. Weitere Schwerpunkte sind Klarierungen und Ausflugsfahrten. Zudem ist das Unternehmen als Versicherungsmakler für die Schifffahrt tätig.

Ebenso groß wie das Saupes Engagement für sein Unternehmen ist auch sein Einsatz für die Region – sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht. Saupe ist Mitbegründer der Hafenkooperation Offshore-Häfen Nordsee und ehrenamtlicher Leiter des Seniorenheims „Kloster“ in Husum. Zudem ist er Mitglied im Rotary Club Husum. Auch bei der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg war und ist Saupe sehr engagiert: Seit 1999 ist er Mitglied der Vollversammlung, von 2003 bis 2008 war er Vizepräsident der IHK.

Daran, sich zurückzuziehen und den eigentlich mehr als wohlverdienten Ruhestand zu genießen, denkt Saupe noch lange nicht. Sein Unternehmen will er auch in Zukunft noch weiter ausbauen. „Wir sind zwar zufrieden, aber wir können mehr“, sagt er. „Wenn ich nicht das Bestreben hätte, mehr zu machen, wäre ich heute noch immer bei den 400- bis 500-Tonnern.“ *Andrea Henkel*

Weitere Informationen:
www.seeschmid.de

WAS? WER? WO?

Ihr Wegweiser zu den Unternehmen Schleswig-Holsteins



PALETTEN

Paletten Eigenproduktion Importware
 Prompt & Zuverlässig
 OHV Ostseeholz GmbH
 Hitzebehandlung gem. IPPC ISPM-15
 Tel 04525-3700 -- Fax 04525-3057 -- E-Mail info@ostseeholz.de

BUCHHALTUNG

Buchhaltungs- und **ü**roservice
 Susanne Goetzke
 25712 Brickeln / Dithm.
 Tel. 04825 - 923 915
 Neues Jahr – neue Chance, Geld zu sparen
 Buchführung – Büroservice – Lohn
 www.buchfuehrungshelfer-sh.de

FAHNENMASTEN

EURO-MASTEN Hersteller
Fahnen-Masten
EURO-MASTEN GmbH
 ☎ 0451/79 1075
 Spenglerstr. 89-91 · www.euromasten.de
 Fax 79 30 50 · e-mail: info@euromasten.de

Telefonische Anzeigenannahme: 04 51/70 31-2 43

LAGERZELTE

Lagerzelte

HTS
RÖDER HTS HÖCKER GmbH
 Top Konditionen - Leasing und Kauf
 Tel.: +49 (0) 60 49 / 95 10-0 Fax +49 (0) 60 49 / 95 10-20
 verkauf@hts-ind.de www.hts-ind.de

KONFERENZTECHNIK/MEDIEN-TECHNIK/MESSEBEDARF

Professionelle A/V-Produkte für Ihr Unternehmen

Messlösungen, Digitale Werbung, Bildschirme, Standfüße, Halterungen und vieles mehr...



Kostenlose Beratung: Tel.: +49 (0)40 839 88 152

E-Mail: info@netzonemedia.de

Online einkaufen: www.disi24.de

NETZONE
MEDIA

NetZone Media GmbH
 Humboldtstr. 25a
 21509 Glinde bei Hamburg
 Web: www.netzonemedia.de

Land stellt zusätzliche Mittel bereit

Ausbau der B5 voll im Zeitplan



Der Ausbau der Bundesstraße B5 liegt voll im Zeitplan: Wie Staatssekretärin Dr. Tamara Zieschang am 15. April bei einem Besuch der Niederlassung Flensburg des Landesbetriebs Straßenbau und Verkehr (LBV-SH) sagte, stehe die Bedeutung der Verkehrsachse für die Landesregierung außer Frage. Das Verkehrsministerium habe deshalb bereits Ende letzten Jahres trotz der erforderlichen Einsparungen im Rahmen der Haushaltskonsolidierung die Bereitstellung zusätzlicher Planungsmittel in Höhe von rund zwei Millionen Euro ermöglicht.

Damit seien die Weichen dafür gestellt, dass für sämtliche Bauabschnitte im Jahr 2014 die Planfeststellungsbeschlüsse vorliegen können. Das erste Planfeststellungsverfahren für den Abschnitt Tönning bis Rothenspieker soll bereits Mitte dieses

Jahres eingeleitet werden. Wie Zieschang weiter sagte, werde am Ausbau des Verkehrsknotenpunktes zwischen B5 und B202 bei Büttelack – rund drei Kilometer westlich von Friedrichstadt – bereits seit verganginem Jahr gearbeitet. Der als so genannte höhenfreie Kreuzung geplante Anschluss soll noch in diesem Jahr fertig gestellt werden. Das insgesamt rund fünf Millionen teure Bauprojekt beinhaltet neben den Einmündungen zwischen B5 und B202 eine rund 2,5 Millionen Euro teure Betonbrücke zur Überquerung der künftig dreistreifigen B5 in diesem Bereich.

Nach den Worten von LBV-SH-Direktor Torsten Conradt habe der Landesbetrieb nach der Aufstockung der Werkvertragsmittel durch das Land sämtliche Bauvorbereitungen an der B5 entsprechend

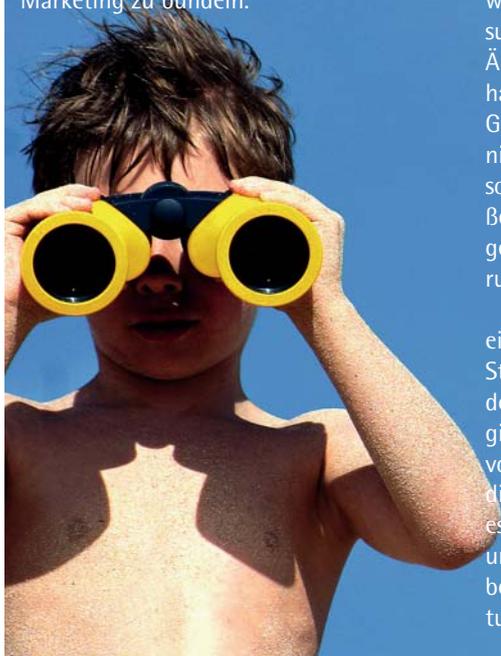
beschleunigt und umgestellt. Dies gelte auch für die Ortsumgehungen Hattstedt, Struckum, Breklum und Bredstedt, für die Ende des Jahres der Planungsbeschluss vorliegen solle. Hier werde äußerst konstruktiv mit der Flurbereinigungsbehörde – dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume – zusammengearbeitet. Parallel zum Planfeststellungsverfahren werden Flurbereinigungsverfahren in der Region vorgenommen, um auch die Folgen einer großen Infrastrukturanlage für den ländlichen Raum zu mildern.

„Mit all diesen Arbeitsschritten stellen wir sicher, dass die Westküstenachse zwischen Hamburg und der dänischen Grenze auch in Zukunft den Anforderungen an eine moderne Verkehrs-Infrastruktur genügt“, so Staatssekretärin Zieschang. red

LTO Dithmarschen

Neues Konzept für den Tourismus

Der Tourismus in Dithmarschen ist auf neue Beine gestellt worden. Lokale Tourismusorganisation Dithmarschen (LTO) heißt der offizielle Begriff, hinter dem sich neue Strukturen verbergen. Dabei geht es in erster Linie um eine Bündelung der Kräfte. Ziel ist, die touristische Organisation im Kreis zu optimieren, die Vermarktung zu verbessern, das Image zu erhöhen und das Marketing zu bündeln.



94.000 Euro hat das Konzept gekostet, das mit gut 40.000 Euro vom Land gefördert wurde. Den Rest tragen Kreis und Kommunen. Die Vermietung soll künftig nicht mehr über jede einzelne der zwölf Touristinformationen der Gemeinden abgewickelt, sondern zentral gesteuert und in den nächsten Jahren komplett auf Online-Buchung umgestellt werden. Der kompetenteste Ort wird dafür bis Ende des Jahres noch ausgesucht. „Mit dem Prozess sind auch sehr viele Ängste bei den Touristinformationen vorhanden gewesen“, erklärte Christian Mende, Geschäftsführer von Dithmarschen. Ziel sei nicht, die Mitarbeiter vor Ort zu entlassen, sondern zu entlasten und ihnen einen größeren Spielraum für die Gästebetreuung zu geben, betont Mende, der dafür viel Aufklärungsarbeit leisten musste.

Nicht jede Gemeinde kann und muss ein Urlaubs-Rund-um-Paket vorhalten“, so Staatssekretärin Dr. Tamara Zieschang, die den Prozess landesweit begleitet. 17 LTOs gibt es bisher. Nicht alle sind Kreise. Viele davon haben sich auf bestimmte Regionen wie die Schlei konzentriert. Für Zieschang geht es vor allem darum, Ressourcen zu bündeln und schlagkräftig im Wettbewerb um Urlauber aufzutreten. „Wir wollen damit vermarktungsfähige Einheiten schaffen“, so Tamara

Zieschang. Und nur die können in Zukunft Fördergelder von Land und EU beantragen.

Der Tourismus werde immer härter und die finanziellen Spielräume immer enger, ergänzt Dr. Catrin Homp, Sprecherin des Landes-Tourismusverbands. Marketing und Infrastruktur müssten daher effizienter organisiert und professioneller umgesetzt werden. Auch in Dithmarschen ist das ein Thema. Eine Hamburger Agentur wurde für die Umsetzung eines neuen Marketingkonzepts engagiert. Zudem sollen innerhalb der nächsten drei Jahre alle Mitgliedsbetriebe klassifiziert werden. „Ansonsten werden sie online nicht mehr vermarktet“, machte Mende deutlich. Rund ein Drittel der Betten in Dithmarschen werden zurzeit über das Internet angeboten – 30 Prozent des Gesamtumsatzes darüber erwirtschaftet. Mende: „Und es wird immer mehr.“

Zwei Jahre hat die LTO-Einführung gedauert, wofür alle Amtsausschüsse ihren Segen geben mussten. Keine einfache Aufgabe. Denn neben Zimmervermittlung und Marketing wird auch die Finanzierung neu aufgestellt, die sich künftig nach der Einwohner- und Bettenzahl ausrichtet und damit ein Gefälle in Richtung Küste entsteht. *Angela Schmid*

Foto: Bilderbox

Schleswig-Holstein-Tourismusbarometer 2010

Handlungsbedarf trotz Gästerekords

Dem Standortfaktor Tourismus kommt eine enorme wirtschaftliche Bedeutung zu. 2010 wurden 844 Millionen Euro Steuern durch den Tourismus in Schleswig Holstein. 263 Millionen davon flossen in den Landeshaushalt. Dies geht aus den Ergebnissen des Schleswig-Holsteinischen Tourismusbarometers hervor, welche in Kiel vorgestellt wurden.

„Die Sicherung einer nachhaltigen Finanzierung touristischer Aufgaben auf betrieblicher, örtlicher, regionaler und Landesebene wird über die Zukunftsfähigkeit der Destination Schleswig-Holstein entscheiden“, so Reinhardt Boll, Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein. „Darum wird das Branchenthema 2011 ‚Organisation und Finanzierung des öffentlichen Tourismus in Schleswig-Holstein‘ derzeit auf allen Ebenen diskutiert.“ Insgesamt war 2010 ein gutes Jahr für den Tourismus

im Land zwischen den Meeren. Mit 5,98 Millionen Ankünften, das entspricht einem Plus von 2,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, konnte Schleswig-Holstein einen Gästerekord verbuchen, auch wenn die Nachfrage hinter dem Bundesergebnis (plus 3,2 Prozent) zurückblieb. Mit 24,5 Millionen Übernachtungen (plus 0,6 Prozent) wurde das beste Ergebnis seit 1995 erzielt. Einen hohen Anteil hatten die ausländischen Gäste (Ankünfte plus 2,2 Prozent, Übernachtungen plus 10,2 Prozent). Damit rangiert Schleswig-Holstein im Vergleich der Küstenbundesländer an zweiter Stelle hinter Niedersachsen und vor Mecklenburg-Vorpommern. Im Regionenvergleich schnitt die schleswig-holsteinische Ostsee mit plus 2,7 Prozent mehr Ankünften und einem Zuwachs von 0,9 Prozent bei den Übernachtungen am besten ab. Ähnliche Zahlen konnte auch das Binnenland mit einem Gästezuwachs von 2,6

Prozent und 1,1 Prozent mehr Übernachtungen vorweisen.

Trotz Nachfragezuwachs beendete das Beherbergungsgewerbe das Jahr mit einem realen Umsatzminus von 2,5 Prozent. Wie sich die neuen Herausforderungen bedingt durch die angespannte kommunale Finanzsituation und die Umbrüche in der öffentlichen Förderung meistern lassen, ist das gemeinsame Thema aller neun Barometer-Bundesländer. In Schleswig-Holstein werden darüber hinaus als exklusive Sonderthemen in die Analyse einbezogen: der Prozess der LTO-Bildung, Beispiele für kommunale Aufwands- und Nutzenbilanz sowie die steuerlichen Effekte für Bund und Länder aus dem Tourismus in Schleswig-Holstein. Ziel muss eine klare Struktur mit wettbewerbsfähigen Organisationen und einer verbindlichen Aufgabenteilung sein.

red



Ausgezeichnet: Die M/S 'Uthlande'

Foto: Harald Bickel/Wyker Dampfschiffs Reederei

W.D.R.-Inselfähre erhält begehrte Auszeichnung

'ShipPax Award' für M/S 'Uthlande'

Große Freude auf der Nordseeinsel Föhr: Die M/S 'Uthlande', neues Flaggschiff und erste Doppelendfähre der Wyker Dampfschiffs-Reederei Föhr-Amrum GmbH (W.D.R.), hat eine der weltweit begehrtesten Auszeichnungen für Passagierschiffe erhalten. Im Rahmen einer Fachtagung wurde sie für ihr innovatives Fährkonzept mit dem ShipPax Award 2011 ausgezeichnet.

Mehr als 300 Entscheidungsträger von Fährreedereien aus aller Welt hatten sich vom 12. bis zum 14. April an Bord der italienischen Fähre M/S 'Cruise Barcelona' versammelt, um im Rahmen der alljährlich stattfindenden Fachtagung 'Ferry Shipping Conference' über aktuelle Entwicklungen in ihrer Branche zu diskutieren. Unter den Teilnehmern war auch W.D.R.-Chef Axel Meynköhn – nicht ahnend, dass ihn eine besondere Überraschung erwartete: Im Rahmen einer Feierstunde gab der auf die Fährbranche spezialisierte Verlag ShipPax Information bekannt, dass die W.D.R.-Fähre M/S 'Uthlande' für ihr erfolgreiches Schiffskonzept mit dem diesjährigen 'ShipPax Award' ausgezeichnet wird. Unter großem Beifall erhielt Geschäftsführer Axel Meynköhn eine Urkunde sowie eine eigens gestaltete Glasskulptur. Ebenfalls mit einer Urkunde bedacht wurde Willi Beck (atelier522 GmbH, Markdorf), der die Innenausstattung der 'Uthlande' gestaltet hat. „Die Preisverleihung war ein überwältigender Moment“,

berichtet Meynköhn, „der 'ShipPax Award' ist eine der weltweit begehrtesten Auszeichnungen, die ein Passagierschiff bekommen kann. Es macht mich stolz und glücklich, dass unserer 'Uthlande' diese Ehre zuteil geworden ist.“ Verliehen wird der 'ShipPax Award' seit 1999 in acht verschiedenen Kategorien, prämiert werden dabei sowohl Fähren als auch Kreuzfahrtschiffe. Die Preisverleihung erfolgt jeweils im Rahmen der 'Ferry Shipping Conference' Mitte April, für einen Preis qualifizieren können sich sämtliche Fähren und Kreuzfahrtschiffe, die im Vorjahr in Dienst gestellt wurden. Vergeben wird der 'ShipPax Award' von ShipPax Information, einem spezialisierten Verlags- und Beratungsunternehmen mit Sitz im schwedischen Halmstad, das unter anderem eine Monatszeitschrift sowie mehrere jährlich erscheinende Branchenhandbücher für die Fähr- und Kreuzfahrtindustrie herausgibt. Die Herausgeber des 'ShipPax Awards' wählt eine Expertenjury aus, sie bewertet dazu die Entwürfe neuer Schif-

fe und verschafft sich auch direkt an Bord einen persönlichen Eindruck von deren Umsetzung. Prämiert werden besonders innovative Konzepte und Lösungen, zum Beispiel im Hinblick auf die an Bord eingesetzte Technologie, die Gestaltung des Autodecks oder die Ausstattung der Passagiereinrichtungen. Setzt ein Schiff gleich in mehreren Bereichen neue Akzente, so kann es mit einem Award in der Kategorie 'Herausragendes Konzept' prämiert werden – sie gilt daher bei Reedereien, Werften und Designern als inoffizieller Fährschiffs-Oscar. Dass die 'Uthlande' gerade in dieser besonders begehrten Kategorie ausgezeichnet wurde, freut W.D.R.-Chef Meynköhn und sein Team besonders. Gefallen haben der Jury, so heißt es in der offiziellen Begründung, „wegweisende, in kleinem Rahmen umgesetzte Detaillösungen.“ Dieser konzeptionelle Ansatz, so führen die Juroren weiter aus, sei auch „für viel größere Schiffe angemessen.“ Gefallen hat den Experten unter anderem die Gestaltung des Salondecks mit

seiner hellen und einladenden Einrichtung. „Wir haben uns bei der Konzeption unserer 'Uthlande' tatsächlich an Standards der internationalen Fährschiffahrt über längere Distanzen orientiert“, berichtet Geschäftsführer Axel Meynköhn. „Dieser Ansatz ist nicht nur bei unseren Fahrgästen, sondern auch bei der Jury des 'ShipPax Awards' gut angekommen.“

Im Kreis der diesjährigen Preisträger des 'ShipPax Awards' hat die 'Uthlande' hochkarätige Gesellschaft. Prämiert wurde etwa das bei der Meyer-Werft in Papenburg gebaute Kreuzfahrtschiff M/S 'Disney Dream', das gemeinsam mit der französischen M/S 'Le Boreal' eine Auszeichnung für das beste Kreuzfahrtschiffskonzept des Jahres erhielt. Im Fährbereich zählten die M/S 'Stena Hollandica' und die M/S 'Stena Germanica' zu den weiteren Preisträgern.

Frederik Erdmann

Weitere Informationen:
www.fahre.de

Tonnagebesteuerung

Steuervergünstigungen für Handelsschiffe

Es fährt heute zwar kein Schiff mehr von Flensburg nach Westindien um Rum zu importieren, eine bedeutende Rolle für die maritime Wirtschaft spielen die Handelsschiffe im internationalen Verkehr jedoch nach wie vor.

Zur Förderung internationaler Wettbewerbsfähigkeit deutscher Reeder und zur Sicherung ihrer Existenz und Arbeitsplätze im Inland wurde in Deutschland Ende der neunziger Jahre die Tonnagebesteuerung eingeführt. Dabei handelt es sich nicht um eine eigenständige Steuer, sondern vielmehr um eine besondere Art der Gewinnermittlung für Handelsschiffe im internationalen Verkehr. Statt der üblichen Gewinnermittlung entsprechend einer Bilanz wird die Steuer pauschal nach der Größe des jeweiligen Schiffes berechnet und stellt eine erhebliche Steuervergünstigung dar.

Für die Inanspruchnahme dieser Steuervergünstigung müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt werden. Erste Voraus-



setzung ist der Betrieb eines Handelsschiffes im internationalen Verkehr. Das bedeutet, dass ein eigenes oder gechartertes Seeschiff überwiegend zur Beförderung von Personen oder Gütern mit oder zwischen inländischen und ausländischen Häfen, innerhalb eines ausländischen Hafens oder zwischen einem ausländischen Hafen und der hohen See eingesetzt wird. Das Schiff muss in einem inländischen Schiffsregister eingetragen sein, nicht jedoch zwingend unter deutscher Flagge fahren.

Des Weiteren erforderlich ist die Bereederung des Schiffes im Inland. Alle Verträge, die das Schiff betreffen, müssen im Inland abgeschlossen werden. Außerdem müssen die Buchführung und die Rechnungslegung im Inland erfolgen.

Um in den Genuss der relativ günstigen Tonnagebesteuerung zu kommen, ist im Jahr der Anschaffung oder Herstellung des Schiffes ein entsprechender unwiderruflicher Antrag beim Finanzamt zu stellen. An diesen Antrag ist man zehn Jahre lang gebunden. Das gilt umgekehrt auch, wenn im Erstjahr kein Antrag gestellt wird. In diesem Fall muss also zehn Jahre lang eine Gewinnermittlung nach den allgemeinen Bestimmungen erfolgen und entsprechend höhere Steuern gezahlt werden. Hier ist also Vorsicht geboten, eine fachkundige Beratung sollte in jedem Fall rechtzeitig in Anspruch genommen werden.

Dipl.-Bw. (FH) Marin Burmester, Steuerberaterin, Nielsen Wiebe & Partner, Flensburg-Handewitt, www.nwup.de

JOC MARKETING Heide

„Jede Branche hat ihren Reiz“

„Eine unserer größten Stärken ist unsere Verwurzelung in Schleswig-Holstein und Hamburg. Wir sind nah dran, räumlich und ideell – und das versetzt uns in die Lage, manchmal auch das Unmögliche doch noch möglich zu machen.“

So beschreibt Jan-Ole Claussen, von der Werbeagentur JOC MARKETING in Heide das besondere Potenzial seines Unternehmens. Mit einem Mitarbeiter und einer Auszubildenden ging die Agentur vor sechs Jahren an den Start. Mittlerweile gehören vier feste Mitarbeiter, eine Auszubildende sowie vier freie Mitarbeiter und derzeit ein Praktikant zum Team. „Mit dieser Größe sind wir jetzt groß genug, um größere Kunden betreuen zu können, aber auch klein genug, um wendig, flexibel, persönlich und effizient arbeiten zu können“, fasst Claussen zusammen.

50 Kunden werden derzeit von ihm und seinem Team betreut. Hinzu kommen 150 Anzeigenkunden durch das jährlich erscheinende „SOMMER MAGAZIN“, in dem vor allem touristische Highlights und Freizeitmöglichkeiten im Norden vorge-

stellt werden. Zum Kundenstamm gehören Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen, vor allem aber aus Tourismus, Hotellerie, Gastronomie, Baugewerbe, Immobilien, Einzelhandel, Dienstleistung und maritimer Wirtschaft. Von der Unternehmenskommunikation über die Gestaltung von Printerzeugnissen bis hin zur Beratung, Gestaltung und Programmierung von Internetseiten wird hier ein umfassender Service geboten. „Gute Werbung muss vor allem denjenigen überzeugen, für den sie gemacht ist. Nur dann kann auch mein Kunde einen Nutzen davon haben“, lautet das Credo von Jan-Ole Claussen. „Wir versuchen immer, mit unseren Lösungen nicht nur unserem Kunden zu gefallen, sondern vor allem dessen eigenen Kunden. Da ist es oft hilfreich, sich als Außenstehender in die Rolle des unbedarften Kunden hineinzusetzen.“ „Der höchste Anspruch besteht sicherlich darin, sich auf den Kunden einzulassen“, erklärt Claussen. „Und zwar so, dass man ihn, seine Philosophie und seine Produkt- oder Dienstleistungsangebote perfekt ver-

steht, um daraus maßgeschneiderte Lösungen zu entwickeln.“

Seinen ersten global agierenden Kunden konnte Claussen mit der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft gewinnen, deren gesamten Außenauftritt JOC MARKETING im ersten Halbjahr 2011 komplett überarbeitete, online wie offline. Was das Besondere an der Werbung für Unternehmen aus der maritimen Wirtschaft ist? „Jede Branche hat ihren Reiz, und auf die gilt es sich einzustellen“, antwortet Claussen. „Während wir zum Beispiel bei der Werft über Investitionsgütermarketing und Kunden auf der ganzen Welt reden, hat im Gegensatz dazu eine Ausflugsreederei natürlich Urlauber, Tagesgäste und Reisegruppen im Blick, die mit einer Fahrt auf Nord- oder Ostsee ihre Freizeit schön gestalten möchten. So liegt es an uns, dass wir uns auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse unserer Kunden einstellen und individuelle Lösungen erarbeiten.“

Andrea Henkel

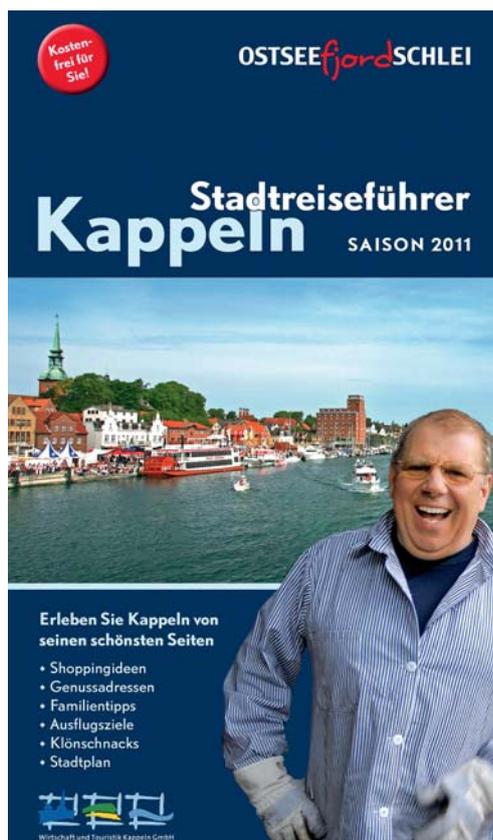
Weitere Informationen:
www.joc-marketing.de

Wirtschaft und Touristik Kappeln GmbH präsentiert neues Medium

Hochwertig und kostenlos: Stadtreiseführer Kappeln 2011

Mit einer innovativen Marketingidee begrüßt die Schleistadt Kappeln in der Saison 2011 ihre Gäste und setzt zugleich neue Maßstäbe im touristischen Marketing Schleswig-Holsteins: Auf fast 150 Seiten bietet der erste Stadtreiseführer Kappeln eine bunte Mischung aus Informationen, praktischen Tipps und informativen Hintergrundberichten. Das Besondere: Die Gäste Kappels erhalten das neue Buch kostenfrei in über 100 örtlichen Geschäften, Gastronomiebetrieben und beim Tourismusservice.

Konzipiert und realisiert hat den Stadtreiseführer der Schleswiger Journalist und Verleger Eckhard Voß in Zusammenarbeit mit der Konzeptionerin und Texterin Nina Ruckpaul. Als Herausgeber und Chefredakteur des Genießermagazins „Mohltied!“ ist Voß bereits weit über die Grenzen der Region hinaus bekannt: Die von ihm initiierte und konzipierte Zeitschrift, die seit mittlerweile fast fünf Jahren in jedem Herbst mit einer neuen Ausgabe erscheint und die kulinarische Vielfalt im Nordosten Schleswig-Holsteins porträtiert, hat sich selbst zu einem wichtigen Instrument im Tourismusmarketing entwickelt. Einen ähnlich hohen journalistischen und gestalterischen Anspruch wie bei „Mohltied!“ hat Eckard Voß auch beim neuen Stadtreiseführer angesetzt und erfolgreich verwirklicht: Auf fast 150 Seiten zeigt das kompakte Besucherhandbuch in Fotos, Texten, Interviews und Porträts den Facettenreichtum Kappels. Aufgeteilt ist der Stadtreiseführer dabei in verschiedene Kapitel wie ‚HafenStadt‘, ‚Shopping-Stadt‘ oder auch ‚LandarztStadt‘. Im Mittelpunkt stehen stets prägende Persönlichkeiten der Stadt. Zahlreiche Shopping-, Veranstaltungs- und Ausflugstipps, Adressübersichten und ein Stadtplan runden den Inhalt ab und machen den Stadtreiseführer zum nützlichen Begleiter



sowohl für Tagesgäste als auch für Urlauber, die einen längeren Aufenthalt in Kappeln verbringen.

Initiator und Herausgeber des neuen Mediums ist die Wirtschaft und Touristik Kappeln GmbH (WTK) als örtliche Stadtmanagementgesellschaft. Für ihren Geschäftsführer Jürgen van Schöll stand bei der Entwicklung die Qualität des Endprodukts im Mittelpunkt: „Unser Ziel war es, die Attraktivität von Kappeln in Wort und Bild sichtbar zu machen“, erklärt van Schöll, „deshalb haben wir großen Wert auf die redaktionelle Qualität, auf Fotos, Gestaltung, Papier und Verarbeitung gelegt.“ Als Kooperationspartner bei

der Projektrealisierung konnte die WTK die regionale Tourismusgesellschaft Ostseefjord Schlei GmbH (OFS) gewinnen. Deren Geschäftsführerin Anke Lüneburg ist vom Ergebnis begeistert: „Der Stadtreiseführer knüpft genau da an, wo unser überregionales Marketing endet: Er lädt die Gäste in der Region ein, in Kappeln auf Entdeckungstouren zu gehen“. Nach Ansicht Lüneburgs hat das gelungene Kappeler Produkt Vorbildcharakter für andere Destinationen.

Finanziert wurde der Stadtreiseführer über rund 80 Anzeigenschaltungen aus dem Kreis der Kappeler Wirtschaft. Sie ist auch eine wichtige Säule im Vertriebskonzept: Besucher der Schleistadt können die 20.000 Erstauflagenexemplare, die mit hochwertiger Klebebindung und einer Polyleinkaschie-

rung der Umschlagseiten produziert wurden, in rund 100 Ladengeschäften, Restaurants und Cafés, vielen Hotels, Ferienquartieren und Yachthäfen sowie beim Kappeler Tourismusservice und anderen Touristinformationen der Region erhalten. Über die engagierte Beteiligung der Kappeler Betriebe freut sich WTK-Geschäftsführer Jürgen van Schöll ganz besonders: „Die Resonanz hat unsere Erwartungen weit übertroffen“. Offiziell vorgestellt wurde der Stadtreiseführer Kappeln im Rahmen eines Empfangs in der Koslowski-Halle am 1. April. Vor zahlreichen regionalen Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft dankte dabei Bürgermeister Heiko Traulsen den Initiatoren und Gestaltern des neuen Mediums für ihre gelungene Arbeit. *Frederik Erdmann*

Online-Version des Stadtreiseführers und weitere Informationen:
www.wtk-kappeln.de

IT-LÖSUNGEN

- Wortmann TERRA Vertrags-Partner
- Anerkannter Lexware Partner
- DATEV und Simba Unterstützung
- Netzwerkbetreuung



Ihr Flensburger IT-Systemhaus

Wir bieten Ihnen komplette EDV-Betreuung aus einer Hand.
Seit 10 Jahren in Flensburg.

SGB IT oHG · Liebigstraße 19 · 24941 Flensburg · Fon 0461 - 310 930 · www.sgb-it.de

Energierregion Dithmarschen

Ein Schritt nach vorn

Der Kreis Dithmarschen produziert 80 Prozent mehr Strom aus erneuerbaren Energien als er verbraucht. Vor allem die Windenergieanlagen mit einer installierten Leistung von derzeit 678 Megawatt (MW) sorgen dafür. Ein Ende ist noch nicht in Sicht. Mit der Anmeldung neuer Windenergieflächen wird der Energieertrag in die Höhe schnellen. „Die Produktion an Windenergie wird sich in kürzester Zeit verdoppeln“, ist Landrat Dr. Jörn Klimant überzeugt. Hinzu kommen Photovoltaik- und Biogasanlagen. Und das Potenzial an Kleinwindanlagen ist noch nicht absehbar. Für Klimant hat dies auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Zwar sind einige Unternehmen im Bereich erneuerbare Energien tätig. Aber noch seien damit zu wenige Arbeitsplätze verbunden, bedauert der Landrat.

Für den hohen Anteil an regenerativer Energie ist der Kreis jetzt vom Kompetenznetzwerk Dezentrale Energietechnologien (deENet) zur „100%-EE-Plus-Region“ anerkannt worden. deENet identifiziert, begleitet und vernetzt Regionen und Kommunen, die ihre Energieversorgung auf lange Sicht vollständig auf erneuerbare Energien umstellen wollen. Derzeit gibt es bundesweit 74 sogenannte „100%-EE-Regionen“. Basis für die Berechnungen ist ausschließlich der private und gewerbliche Sektor. Die Industrieunternehmen in Brunsbüttel und die Raffinerie in Hemmingstedt fließen nicht darin ein. Mit dem Label will der Kreis werben. Vor allem geht es ihm aber darum, ein Zeichen zu setzen und sich für einen weiteren Ausbau im Bereich der erneuerbaren Energien einzusetzen. Einen großen Schritt nach vorne würde aus Sicht von Klimant der „Masterplan 100 Prozent Klimaschutz“ bringen – eine Initiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, für die sich Dithmarschen beworben hat und eine gezielte Bündelung aller Projekte im Kreis mit sich bringen würde.

Der Ausbau an erneuerbaren Energien stößt jedoch nicht bei allen Menschen auf Akzeptanz. Nicht jeder will neben einer Windmühle, einer Biogasanlage oder riesigen Strommasten wohnen. Rechtzeitige und umfassende Informationen der Bevölkerung sieht der Kreis daher als eine seiner Hauptaufgaben. Wichtig ist Klimant auch, im Bereich Netzausbau Lobbyarbeit auf Landesebene betreiben. „Wir brauchen schnellere Genehmigungsverfahren“, fordert er.

Angela Schmid

Carebyphone GmbH Flensburg

Neue Arbeitsplätze für die Region

2007 gründete Martin Aye das Unternehmen „Carebyphone“. Ging „Carebyphone“ anfangs noch als Callcenter auf den Markt, wird dieser Begriff dem Angebot seiner Dienstleistungen heute bei weitem nicht mehr gerecht. Kürzlich gelang Aye nun eine beeindruckende Expansion: Binnen vier Wochen schaffte der Geschäftsführer 102 neue Arbeitsplätze – und es sollen sogar noch mehr hinzukommen.

Möglich gemacht hat dies der Großauftrag eines, wie Aye es formuliert, „großen deutschen Telekommunikationsanbieters“, durch den sich für „Carebyphone“ ein völlig neues Geschäftsfeld eröffnet hat: die Sachbearbeitung. „Die Mitarbeiter arbeiten in der zentralen Kundendatenbank des Kunden und behandeln über digitale Postkörbe alle Vorgänge, die dort zu betreuen sind“, erklärt der 44-Jährige, der gleichzeitig auch Leiter der 1999 gegründeten Aye Unternehmensgruppe ist, der neben „Carebyphone“ auch die „medienwerker GmbH Lübeck“, die „asf GmbH Lübeck“, die „acitivate GmbH Flensburg“ sowie die „brand-con GmbH Lübeck“ angehören.

In den drei Geschäftsbereichen von „Carebyphone“ – Marketing und Sales, Sachbearbeitung/Backoffice sowie Servicetelefonie/Inboundtelefonie arbeiten heute insgesamt 320 Personen. Bei seiner Personalpolitik setzt Aye vor allem auf Menschlichkeit und Miteinander. „Wir haben wie jeder andere auch den Anspruch, mit Qualität zu glänzen“, sagt er. „Und das geht dann am besten, wenn die Kollegen Spaß an ihrer Arbeit haben. Das hängt zum einen an den Team- und Projektleitern, aber auch den Rahmenbedingungen – wie zum Beispiel auch an der Bezahlung.“ Und in Sachen Bezahlung lässt sich Aye tatsächlich nicht lumpen. Das Unternehmen zahlt derzeit pro Stunde acht Euro plus Provision – das liegt über dem Bundesdurchschnitt.

Und auch ansonsten überlässt der Geschäftsführer bei der Qualifizierung seiner Angestellten nichts dem Zufall. Bei Bedarf werden immer wieder Schulungen durchgeführt, und auch die 102 neuen Mitarbeiter wurden im Rahmen einer zweieinhalbwöchigen Basisschulung sowie in weiteren Modulen auf ihre neuen Aufgaben vorbereitet. Bei der Auswahl seines Personals ist Aye auch stets darauf bedacht, Menschen eine Chance zu geben, die es ansonsten auf dem Arbeitsmarkt eher schwer haben. „Wir haben die unterschiedlichsten Menschen an Bord“, sagt er. „Von Rollstuhlfahrern bis Ü-50 ist alles vertreten. Für die Mitarbeiter über 50 haben wir auch ganz spezielle Schulungsmodule in Lübeck, da haben wir sehr gute



Martin Aye, Geschäftsführer von Carebyphone.

Erfahrungen gesammelt.“ Überhaupt ist für Aye das Thema Aus- und Weiterbildung sehr wichtig. Derzeit unternimmt „Carebyphone“ gemeinsam mit dem lokalen Wettbewerber Perry&Knorr und der Arbeitsagentur große Anstrengungen, eine eigene Berufsschulklasse für die Callcenter-Ausbildung „Service-Fachkraft für Dialog-Marketing“ von Kiel nach Flensburg zu holen. „Wir haben die Zusage von der Handelslehranstalt, dass, wenn wir mindestens 12 Auszubildende zusammenbekommen, eine eigene Klasse in Flensburg eingerichtet wird. Wenn die Bewerberzahl und die fachliche Qualität der Bewerber stimmt, wären wir bereit, die Hälfte der Klasse, also sechs Auszubildende, selbst zu stemmen. Aber das setzt natürlich voraus, dass auch andere Unternehmen in Flensburg ausbilden.“

Für die Zukunft hat Aye noch Großes vor: Derzeit wird der Flensburger Gebäudekomplex am Pferdewasser auf insgesamt 4.000 Quadratmeter Bürofläche ausgebaut. „Wir könnten dann 500 Mitarbeiter beschäftigen“, verrät er verheißungsvoll. „Aber das entscheiden nicht nur die Kunden, sondern auch die Leute, die sich bewerben möchten. Das wäre schon eine Größenordnung, die auch für die Region relevant ist.“

Andrea Henkel

Weitere Informationen:

www.carebyphone.de

Wiedereinführung der dänischen Grenzkontrollen

IHK Flensburg reagiert gelassen



Die Industrie- und Handelskammer zu Flensburg geht davon aus, dass die von Dänemark geplante Wiedereinführung permanenter Grenzkontrollen keine durchgreifend negativen Auswirkungen für die Unternehmen im deutsch-dänischen Wirtschaftsraum haben wird. „Die jetzt geplanten Kontrollen dürfen nicht mit den Zuständen vor Inkrafttreten des Schengen-Abkommens verwechselt werden“, sagt dazu Dirk Nicolaisen, Leiter des Kompetenzzentrums für deutsch-dänische Zusammenarbeit der IHK Flensburg. „Wir gehen davon aus, dass die dänische Regierung dafür Sorge tragen wird, dass die Reisefreiheit nicht nachhaltig eingeschränkt wird.“

Klar sei allerdings auch, dass die neuen Kontrollen – so gering ihre praktischen Auswirkungen im Alltag in der Grenzregion

sein mögen – für das Image dieses Wirtschaftsraums nachteilig sind: „Diese Entscheidung ist ein kontraproduktives Signal für all diejenigen, die die erfolgreiche deutsch-dänische Zusammenarbeit aufgebaut haben und Tag für Tag mit Leben erfüllen“, so Nicolaisen weiter. Mittlerweile existieren in vielen Bereichen hervorragende Kontaktnetze. Beiderseits der Grenze betrachtet man die Region auch längst als einen deutsch-dänischen Wirtschaftsraum.

Rund 60 Prozent des gesamten dänischen grenzüberschreitenden LKW-Verkehrs verläuft über die deutsch-dänische Grenze. Durchschnittlich 5.000 LKW mit einem zulässigen Gesamtgewicht von über 12 t passieren an jedem Werktag die Grenze am Übergang Ellund/Frøslev. Legt man die jüngste Prognose des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung im



Foto: Michael Staudt

„Aktionsplan Güterverkehr und Logistik“ zugrunde, ist mit einer Zunahme des Güterverkehrs auf der Straße von 48 Prozent in den kommenden Jahren zu rechnen. Vor diesem Hintergrund bleibt abzuwarten, wie die nun geplanten Kontrollen in der Praxis gehandhabt werden. Schließlich hat man in Dänemark genauso wie auf deutscher Seite ein vitales Interesse an einem reibungslosen grenzüberschreitenden Verkehr.

Die von der IHK Flensburg gemeinsam mit dänischen Partnern umgesetzten Projekte etwa im Hochschulbereich und bei den neuen Energien bleiben von der geplanten Wiedereinführung der Grenzkontrollen gänzlich unberührt. Diese Kooperationen entwickeln sich erfolgreich und tragen wesentlich dazu bei, dass der Grenzraum unabhängig von der Kontrollfrage immer stärker zu einer Wirtschaftsregion zusammenwächst. red

Sprechen Sie Dänisch?

< Grenzkontrolle > heißt auf Dänisch < grænsekontrol >

In der Vergangenheit wurde häufiger die Wiedereinführung systematischer Grenzkontrollen an der deutsch-dänischen Grenze gefordert. Entweder aufgrund einer erhöhten Terrorgefahr oder wegen der Bierdosen, die gefüllt aus Deutschland eingeführt wurden und dann leer für Probleme sorgten, wurde in den vergangenen Jahren diese Forderung zuweilen laut. Nun hat sich die Dansk Folkeparti (DF) ein weiteres Mal dieses Themas angenommen. Dieses Mal wird das Risiko von Kriminellen, die unbehelligt die Grenze überqueren können, ins Feld geführt. Vermutlich spielen die kommenden Wahlen eine nicht unerhebliche Rolle für die erneute Aktualität des

Themas, denn DF soll die jetzige konservativ-liberale Regierung unterstützen. Und diese zeigt sich gesprächsbereit für eine Lösung, die im Rahmen des Schengen-Abkommens möglich ist.

„Vi forestiller os toldere, som er ved grænserne døgnet rundt. De skal kunne vinke folk ind, der virker mistænkelige“ – Wir stellen uns Zöllner vor, die rund um die Uhr an den Grenzen ist. Sie sollen Personen herauswinken können, die verdächtig wirken, so der rechtspolitische Sprecher der Dansk Folkeparti, Peter Skaarup, nach Verhandlungen im Finanzministerium zu umfassenderen Grenzkontrollen an Dänemarks Grenzen. Dr. Michael Schack

Dethlefs Gewerbeimmobilien
Gewerbeimmobilien gesucht!

Als Spezialist für Gewerbeimmobilien haben wir ständig Interessenten für Immobilien.

Wollen Sie **verkaufen oder vermieten?**

Wir beraten Sie gerne. Bitte nehmen Sie **Kontakt** auf unter:

Krogredder 4 · 24539 Neumünster · Tel. 0 43 21/8 48 07
Fax 8 11 51 · info@dethlefs.de · www.dethlefs.de

FURGY

Leuchtturmprojekt und Erfolgsgeschichte

Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowohl in Deutschland als auch in Dänemark vernetzen und auf diese Weise die Nutzung regenerativer, nachhaltiger Energieträger fördern – mit dieser ebenso klaren wie anspruchsvollen Aufgabenstellung ging das grenzüberschreitende, aus Interreg-4A-Mitteln geförderte Projekt FURGY (Future Renewable Energy) 2009 an den Start.

Die Leadpartnerschaft – und damit die Verantwortung für Entwicklung und Umsetzung des Projektes – übernahm die IHK Flensburg. Mittlerweile sind zwei Jahre und damit zwei Drittel der auf drei Jahre ausgelegten Projektlaufzeit vergangen – und bereits jetzt ist klar, dass FURGY in der deutsch-dänischen Zusammenarbeit neue Akzente gesetzt und sich von einem Leuchtturmprojekt zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt hat.



Foto: Kellermeister/Pixelio

Gemeinsam mit den anderen Projektpartnern – der Syddansk Universität, der Universität Flensburg und dem Entwicklungsrat Sønderjylland – ist es gelungen, international beachtete Vortragsveranstaltungen und Tagungen zu initiieren und damit Netzwerkbildung auf hohem Niveau zu betreiben. Herausragendes Ereignis war im vergangenen Jahr die FURGY-Klimakonferenz zu den Perspektiven der Elektromobilität am 31. August in der IHK Flensburg. Außerdem nahm das Projektteam mit einem eigenen Stand an Energiebranchenfachmessen in Husum teil. Auf besondere Resonanz stieß dort eine englischsprachige Veranstaltung zu den Themen Offshore-Windkraft und Energiespeicherung. In diesem Jahr will das FURGY-Team um Projektleiter Gorm Casper nahtlos an diese Erfolge anknüpfen und die Netzwerkbildung im Energiebereich konsequent weiterentwickeln. Eine Schlüsselrolle fällt dabei der Projektwebsite zu: Unter www.furgy.eu erfahren Besucher nicht nur alles rund um das Projekt, sondern können sich auch Kerndaten von fast 600 Unternehmen aus der Energiebranche auf interaktiven Karten darstellen lassen.



Auch die Landesregierung hat erkannt, dass FURGY einen praxisorientierten und wirkungsvollen Ansatz verstärkter deutsch-dänischer Zusammenarbeit im Energiebereich darstellt. In ihrer jüngst vorgelegten Dänemarkstrategie empfiehlt sie daher den Ausbau des Projektes – die Perspektiven für eine Anschlussförderung über das Ende der derzeitigen Laufzeit im Mai 2012 hinaus erscheinen also ausgesprochen viel versprechend. Mehr noch: Schon bald könnte FURGY über die bisherigen Aufgaben hinaus eine zentrale Rolle bei der Umsetzung eines deutsch-amerikanischen Projektes übernehmen, das deutschen Energieunternehmen den Markteintritt in den Vereinigten Staaten erleichtern soll. Dass FURGY bei den Überlegungen für eine transatlantische Zusammenarbeit überhaupt berücksichtigt wird, ist ein untrüglicher Beweis für den Erfolg der bisherigen Projektarbeit.

red

Weitere Informationen:
www.furgy.eu

NemID und DanID

Elektronisches Sesam-Öffne-Dich für den Staat

Ab August 2011 ist offiziell Schluss mit dem persönlichen Behördenkontakt für dänische Unternehmer. Der dänische Staat hat sich für den reinen E-Mailkontakt entschieden. Nur in Problemfällen oder Rechtsverfahren soll ein persönlicher Kontakt mit der Behörde stattfinden.

NemID oder DanID sind die elektronischen Türen zum Finanzamt und den Behörden in Dänemark. Via www.NemID.dk oder www.DanID.dk können sich Unternehmer zertifizieren lassen und die Behörden elektronisch erreichen – bei Tag und Nacht. Jedes Unternehmen erhält für Meldungen an die Behörden für eine sichere Kontaktaufnahme bis zu drei Mitarbeitersignaturen kostenlos. Damit können sichere E-Mails versendet, Anfragen an die Behörden Däne-

marks gerichtet sowie Urkunden online unterschrieben werden. Auch ein Login in die internen Systeme der Behörden ist möglich. Die Kommunikation mit den Ämtern wird auf Wunsch verschlüsselt.

Alle „Normalverfahren“ werden künftig über eine E-Mail mit der Behörde geklärt und beantwortet. Ferner hat das Unternehmen die Möglichkeit, die erforderlichen Daten für einen Antrag in ein elektronisches, selbsterläuterndes Formblatt einzugeben. Größere Unternehmen können gegen Bezahlung direkt beim Staat einen System-support in Anspruch nehmen. Auf seinen Stammdatensatz bei der Behörde hat der Nutzer keinen direkten Zugriff. Problematisch sei diese Art des elektronischen Verfahrens nicht, so die (Steuer-) Behörden

– vielmehr vereinfache und begünstige sie die Verwaltung für alle Beteiligten.

Auch ausländische Unternehmen haben die Möglichkeit, das System in Anspruch zu nehmen, könnten aber dann vor einem sprachlichen Problem stehen, da die Amtssprache in den meisten Fällen weiterhin Dänisch ist. Bei wenigen Behörden finden sich Erläuterungen in Englisch und anderen Sprachen.

Dr. Lars Eriksen, lars.eriksen@danrevision.com, www.DanRevision.com



Foto: BilderBox



Foto: Universität Flensburg

Prof. Dr. Jochen Wendigsen (FH-Flensburg), Prof. Dr. Waltraud „Wara“ Wende, Prof. Dr. Herbert Zickfeld, Prof. Dr. Olaf Hohmeyer (von links).

Studiengang Energie- und Umweltmanagement

Uni und FH rücken dichter zusammen

Ingenieur- und Fachkräftemangel bereiten der Energiebranche Probleme und gut ausgebildete Fachkräfte, die sich für den direkten Einstieg ins höhere Management eignen, sind begehrt. Dies gilt insbesondere im Bereich der Erneuerbaren Energien. Geht es darum, die Arbeit von Spezialisten verschiedener Disziplinen zu einem Gesamtergebnis zusammenzuführen, sind Fachleute gefragt, die sowohl überblicken können, was die Technik-Spezialisten entwickeln, als auch ein Gespür dafür haben, unter welchen Bedingungen aus einer guten technischen Idee ein marktfähiges Produkt entsteht.

Auf solche Aufgaben bereitet der Studiengang „Energie- und Umweltmanagement“ (EUM) in idealer Weise vor. Im Rahmen des Studiengangs werden Wirtschaftsingenieure ausgebildet, die auf der Basis eines interdisziplinär geprägten Denkens Lösungsansätze für wichtige Grundprobleme des 21. Jahrhunderts erarbeiten können.

Im Wintersemester 1997/1998 erstmals von Universität und Fachhochschule angeboten, wurde der Studiengang 2006 im Zuge des Bologna-Prozesses in eine neue Struktur überführt: Der Bachelorstudiengang „Energie- und Umweltmanagement“ liegt seither im Verantwortungsbereich der Fachhochschule, der darauf aufbauende Masterstudiengang „Energy and Environmental Management“ in dem der Universität.

Die Novellierung des Hochschulgesetzes macht es nun möglich, dass EUM zu einem

gemeinsamen Studiengang wird; die Studierenden werden sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudiengang von Professoren beider Hochschulen, Fachhochschule und Universität, betreut – eine Bündelung von Kompetenzen, die den Studierenden und dem Hochschulstandort zu Gute kommt. Am 18. April diesen Jahres unterzeichneten die Präsidentin der Universität Flensburg, Prof. Dr. Waltraud „Wara“ Wende, und Prof. Dr. Herbert Zickfeld, Präsident der Fachhochschule Flensburg, einen entsprechenden Kooperationsvertrag. Beide unterstrichen die Bedeutung dieser Zusammenarbeit für den Hochschulstandort und wiesen im Hinblick auf die aktuelle Debatte zur Energiewende auf die Wertigkeit des Studiengangs hin.

Bisherige Erfahrungen zeigen, dass es einen erheblichen Bedarf an Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen mit dem in Flensburg vermittelten Qualifikationsprofil gibt. Die guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt zeigten sich nicht zuletzt bei den Ergebnissen der Absolventenbefragung: So gaben 50 Prozent der Befragten an, schon vor dem eigentlichen Abschluss einen Job gefunden zu haben, keiner der Ehemaligen gab dagegen an auf Arbeitssuche zu sein. *red*

Weitere Informationen:

www.uni-flensburg.de

www.fh-flensburg.de

Fachhochschule Flensburg

Neues Maritimes Ausbildungszentrum

Auf dem Campus der Fachhochschule (FH) Flensburg wurde unter der Leitung der Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR (GMSH) das Maritime Ausbildungszentrum erweitert. Dort sollen die bislang über verschiedene Standorte verstreuten Studiengänge der Seefahrt, die Fort- und Weiterbildung der Lotsen sowie die Fachschule für Seefahrt vereint und Schiffsoffiziere ausgebildet werden. Das dreigeschossige Gebäude mit gut 1.200 Quadratmetern Nutzfläche steht zum Beginn des kommenden Sommersemesters zur Verfügung. „Die Fachhochschule Flensburg zählt die maritimen Wissenschaften zu ihren wichtigsten Arbeitsbereichen. Mit der Inbetriebnahme des neuen Maritimen Zentrums mit einer Gesamtinvestition von rund sechs Millionen Euro und einer noch intensiveren Bündelung unserer Kompetenzen folgen wir einer 125-jährigen maritimen Tradition und schaffen optimale Voraussetzungen für Lehre, Forschung und Technologietransfer. Wir sehen uns als das akademische maritime Zentrum des Nordens,“ so Prof. Dr. Herbert Zickfeld, Präsident der FH Flensburg.

„Die GMSH kann nach nur 19 Monaten Bauzeit eines der modernsten Simulationszentrum Nordeuropas seiner Bestimmung übergeben“, freute sich Henrik Harms, Geschäftsführer der GMSH.

Für die Ausbildung werden 33 Übungs- und Seminarräume zur Verfügung stehen. Darin werden Brückenkabinen mit Schiffsoperationszentralen und Instruktor-kabinen untergebracht sowie Radarkabinen mit Maschinenraumsimulator und -kontrollraum.

Das neue Gebäude glänzt nicht nur mit modernster Technik sondern auch mit einem energetischen Konzept, das die GMSH mit Energiespezialisten entwickelt hat. Demnach sollen massive Betondecken Hitze und Kälte abhalten. Zwei Geschosse sollen mechanisch gelüftet werden. Lediglich das Obergeschoss soll aktiv gekühlt werden, weil die dort installierten Simulatoren Wärme produzieren. „Mit diesen Maßnahmen haben wir die Energieeinsparverordnung um 38 Prozent unterschritten und die FH kann sich über niedrige Energiekosten freuen“, so Harms. Die Baumaßnahme wird vom Land Schleswig-Holstein mit 4,7 Millionen Euro finanziert. *red*

Weitere Informationen:

www.fh-flensburg.de

5.750 Besucher, 42 Veranstaltungen, 30 Spielstätten

folkBALTICA erfolgreich wie noch nie

Mit einem umjubelten Konzert von 90 jungen Sägerinnen auf fünf europäischen Kulturhauptstädten des Ostseeraumes in der bis in den letzten Winkel gefüllten Flensburger Marienkirche ging am Abend des 10. April die 7. folkBALTICA zu Ende. Die Veranstalter ziehen eine ausgesprochen positive Bilanz.

5.750 Besucher kamen zu 42 Veranstaltungen an 30 verschiedenen Spielstätten in Flensburg, Sønderborg und der deutsch-dänischen Region Sønderjylland-Schleswig. Im vergangenen Jahr waren es 5.500 Besucher bei 49 Veranstaltungen. 23 ausverkaufte Konzerte bedeuten auf der deutschen Seite eine Auslastung von 100 Prozent. Auch die 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den fünf Workshopangeboten sind ein enormer Erfolg. Auch nördlich der Grenze in Dänemark wuchs mit 1.900 Besuchern die Akzeptanz für das Festival. „Diese überwältigende Publikumsresonanz zeigt, dass die folkBALTICA mit dem Konzept, neue Hörerlebnisse zu vermitteln, voll in der Bevölkerung angekommen ist“, sagt der künstlerische Leiter Jens-Peter Müller und ergänzt: „Die siebte folkBALTICA sollte etwas Besonderes werden, und sie hat alle unsere Erwartungen von der Publikumsresonanz und der künstlerischen Qualität noch übertroffen.“

Ein Novum: Zum ersten Mal in der siebenjährigen Geschichte des Festivals gab es



Exprompt (RUS) in der Duborg Skolen am 9. April 2011.

keinen Länderschwerpunkt. „Das breitgefächerte Thema ‚Europäische Kulturhauptstädte des Ostseeraums‘ hat den Nerv des Publikums getroffen und zeigt, dass die Bewerbung Sønderborgs zusammen mit Flensburg und der Region Sønderjylland-Schleswig zur Europäischen Kulturhauptstadt 2017 die Menschen nördlich und südlich der Grenze bewegt“, so Müller.

Ebenfalls von den Medien wird folkBALTICA immer stärker wahrgenommen. In diesem Jahr übernahm zum ersten Mal neben

Deutschlandradio Kultur auch der WDR die von NDR-Info aufgenommenen Konzertmitschnitte für seine Reihe „Musikkulturen“ auf WDR3. Doch nicht nur hierzulande, sondern auch international, wächst das mediale Interesse zusehends. Direkt nach dem Festival gab es im Hauptabendprogramm des estnischen Fernsehens einen zweiminütigen Bericht von der Reise des grandiosen ETV-Choir als Botschafter der Europäischen Kulturhauptstadt 2011, Tallinn, zur folkBALTICA.

red

ICS Festival Service GmbH Wacken

Heavy Metal made in China

Wacken – eine malerische 1800-Seelen-Gemeinde im Kreis Steinburg, knapp zwölf Kilometer nordwestlich von Itzehoe, umgeben von Feldern, Wiesen, Wäldern – und ländlich idyllischer Ruhe. Nichts Besonderes? Weit gefehlt! Denn einmal im Jahr wird der sonst so beschauliche Ort zum Schauplatz des weltgrößten Heavy-Metal-Festivals: Dem Wacken Open Air.

Seit ihren Anfängen 1990 hat sich die Veranstaltung zu einem Konzept entwickelt, das seinesgleichen sucht. Belegen lässt sich dies nicht zuletzt durch die stetig gestiegenen Besucherzahlen. Waren es anfangs noch 800, strömen mittlerweile jährlich 75.000 Metal-Fans aus aller Welt nach Wacken. Grund genug, die Erfolgsgeschichte andernorts weiter zu schreiben. Geplant ist eine Kooperation zwischen dem Wacken Open Air und Künstlern der chinesischen Metal-Szene. Im Herbst

reisten die Veranstalter mit Ministerpräsident Peter Harry Carstensen nach China.

Die Idee, mit dem Wacken Open Air nach China zu gehen, kam unter anderem durch den internationalen Nachwuchscontest „W:O:A Metal Battle“ auf, der mittlerweile in 29 Ländern stattfindet. „Hier kämpft der Nachwuchs jeweils um den ersten Platz im eigenen Land. Die Gewinner treffen sich dann auf dem Wacken Open Air, um vor einer internationalen Jury den Sieg zu erringen. Einen weiteren Anstoß habe es durch die Aktion „Deutschland und China – gemeinsam in Bewegung“ des deutschen Auswärtigen Amtes gegeben, in deren Rahmen es unter anderem in verschiedenen Provinzen und Metropolen Chinas Open Air Festivals mit den unterschiedlichsten Musikrichtungen gegeben hatte. Das Interesse von chinesischer Seite, dort ebenfalls ein Musikfestival nach dem

Muster des Wacken Open Air zu veranstalten, ist inzwischen immens, erste Kontakte sind bereits geknüpft.

„China macht eine interessante Entwicklung in allen Bereichen durch. Die chinesische Wirtschaft boomt, da wird es bei einer Einwohnerzahl von geschätzten 1,33 Milliarden Menschen sicher nicht ausbleiben, dass sich Festivals verschiedener Genres dort etablieren. Umgekehrt erforschen die chinesischen Bands auch mehr und mehr den deutschen Markt. So spielen auf unserem Festival auch chinesische Bands, und die bringen natürlich auch Fans aus ihrem Land mit. Neben dem Wacken Open Air werden Sie kein Festival finden, das einen ausländischen Besucheranteil von 30 Prozent hat“, erklärt Miriam Hensel.

Andrea Henkel

Weitere Informationen: www.ics-int.de